

Sport auf dem Dorfe

Turnvereine, Mädchenturnen, Fussballspiel, Leichtathletik ...

Sport, ein in Jonschwil bis Mitte des 20. Jahrhunderts bei der Schulbehörde sowie aber auch vielerorts in der Gemeinde nicht besonders beliebtes Wort. Das zeigt das Referat von Gemeindammann Friedrich Schönenberger an der Versammlung des Jünglingsvereins vom 16. Februar 1941.

Der grösste Feind unserer Jugend ist die Presse. Ein Platzregen von sozialistischen und kommunistischen Zeitungen, Broschüren und Propaganda überflutete unser Land und verführt unsere Jugend durch die unsittlichen Bilder und Romane.

Ein weiterer Feind ist die Rekordsucht im übermässigen Sport. Der Tag des Herrn wird zum Sportstag gemacht.

Reminiszenzen von Paul Gämperli, Dorfchronist

Als Bauernbub, geboren am 5. März 1936 in Bettenau, als dritter von total 8 Buben des Ehepaares Albert und Klara Gämperli-Germann, hatte ich schon von Jugend auf keine allzu grosse Freude an der Landwirtschaft. Die fast täglichen Viehverschiebungen nach der Schule während des Zweiten Weltkriegs, zu Fuss mit jeweils 2 Kühen und in Begleitung meines jüngeren Bruders Leo, waren alles andere als Erholung, denn die oft störrischen Tiere wollten nicht parieren und der Weg von Bettenau nach dem Thursteg in der Reifenau bei Weieren war auch nicht gerade kurz. Im Weiteren waren die Kühe damals noch nicht enthornt und ein Stoss in den Rücken war äusserst schmerzhaft.

Dass jedoch der dritte Gämperli-Bub Paul Interesse am Sport bekundete, konnten die Eltern sowie auch alle die übrigen Bettenauer Bauernfamilien nicht verstehen. Der Höhepunkt war erreicht, als ich für unseren Familienbetrieb einen Armee-Jeep in Thun abholen musste. Derjenige meines vier Jahre älteren Bruders Albert hatte seinen Dienst getan und so war für die Landwirtschaft resp. für den Viehhandel wieder ein taugliches Gefährt nötig. Zu jener Zeit gab die Armee diese Fahrzeuge für 5'000 Fr. ab, unter der Bedingung, dass eine RS und dann 5 WKs mit dem Fahrzeug absolviert werden mussten. Mit wenig Freude holte ich den Jeep nach einer eintägigen Instruktion in Thun ab. Als ich mit dem Vehikel nach Bettenau kam, standen die Nachbarn schon bereit, um dieses Wunderding anzuschauen. Als ich das Elternhaus betrat, waren am Vormittag dieses Tages gerade meine ersten Nagelschuhe eingetroffen - natürlich Nagelschuhe für die Leichtathletik (*Sprinterschühli* wurden sie damals genannt) und nicht für das Werken in der Landwirtschaft.

Ich verliess die Leute, die so an meinem neuen Fahrzeug interessiert waren, schnürte mir die Nagelschuhe und trainierte auf der Wiese eine halbe Stunde. Die Nagelschuhe hatten es mir viel mehr angetan als der neue Jeep.

Es ist doch zu erwähnen, dass die sportlichen Leistungen des Chronisten trotz Sprinterschuh, schon in frühen Jahren, auf einem sehr mässigen Niveau blieben. Doch für mich waren nicht Rekorde, sondern die Zugehörigkeit zum Turnverein etwas Besonderes. Bei der Niederschrift dieser Zeilen sind es gerade 55 Jahre her seit meinem Eintritt in den Turnverein Jonschwil, damals, wie es sich für einen Katholiken gehörte, dem KTV. Die allwöchentlichen Turn- und Spielstunden in der Männerriege sind für mich heute noch ein Spass.

Volleyballspielen ist für den Chronisten immer wieder eine grosse Freude und wenn gar meine Mannschaft doch ausnahmsweise einmal gewinnt, freut es allemal. Was ich an der Männerriege besonders zu schätzen weiss, ist die Toleranz. Da kann sich sogar ein schwächeres Element wohl fühlen.

Gründung einer Turnsektion

Bei meinen Nachforschungen in den Protokollen der Schule, des Jünglingsvereins und übriger Organisationen von Jonschwil bin ich des Öfteren mit dem Thema Sport in Kontakt gekommen.

Die folgende Notiz ist dem Tagebuch des damaligen Dekans und Pfarrers Carl Bischofberger entnommen:

Im Jahre 1909 entstand nach langem Drängen im Jünglingsverein eine Turnsektion, welcher sofort 20 junge Männer beitraten.

Aus dem ursprünglich Jünglingsverein ging als Untersektion der Turnverein hervor. Diesem Verein gehört der Chronist heute noch an.

Wenn einst auch grosse Intrigen zwischen KTV und ETV ausgefochten wurden, mit ganz unliebsamen Ereignissen, ist doch seit Jahrzehnten unter den beiden Turnvereinen in der Gemeinde Jonschwil Eintracht und Friede eingetreten. Als kleines Beispiel sei eine Episode aus den 50er-Jahren angeführt:

Der Sohn des Präsidenten des ETV wollte - wie alle anderen katholischen Schulentlassenen - in die Jungmannschaft eintreten. Der Kaplan, Präses der Jungmannschaft, verweigerte ihm die Aufnahme, weil er nicht im KTV, sondern im ETV turnte. Auf Intervention des Vaters wurde ihm dann die Teilnahme erlaubt, nicht aber die offizielle Aufnahme.

Als dann im folgenden Jahr die feierliche Aufnahme der neuen Jungmänner in Kirche erfolgen sollte, sagte ihm der Vater, er solle, wie alle anderen auch, nach vorne gehen, um die Anstecknadel in Empfang zu nehmen. Gesagt, getan! Die Neulinge standen vor versammelter Gemeinde vor dem Altar und der Kaplan, steckte einem jeden die Nadel ans Revers, der Sohn des ETV-Präsidenten wurde aber einfach ausgelassen...

Das Turnwesen in der Schulgemeinde Jonschwil:

- 1909: Die neu gegründete Turnsektion aus dem kath. Jünglingsverein stellt an den Schulrat das Gesuch, es möchte ihr die im Schulhaus liegende Turnstube (Schulzimmer) zur Benutzung überlassen werden. Da die Möglichkeit vorhanden ist, dass diese Stube für die Turnübungen der Schüler wieder benützt werden müsste, wird das Gesuch abschlägig behandelt.
- 1912: Gemäss Verordnung des Erziehungsrates des Kantons St. Gallen soll die Schulgemeinde für einen Turnplatz sorgen. Der Schulrat beschliesst: Dies wird einstweilen zurückgestellt.
- 1913: Nachdem die Verhandlungen mit Baumgartner und Gemeinderat Germann betreffend Bodenerwerb für den vorgeschriebenen Turnplatz scheiterten, stellt die Dorfbürgerkorporation ein kleines Stück Land beim Spritzenhaus zur Verfügung. Dies unter der Bedingung, dass der Boden jederzeit wieder der Dorfbürgerkorporation zurückgegeben werde, wenn sie dies wünschten.
- Der obere und untere Gartenteil wird weiter den beiden Lehrern Giger und Gähwiler überlassen und aus Sicherheitsgründen ist der Feuerweiher mit einem Geländer und einem Drahtgeflecht zu versehen.
- Um den Turnplatz in einen befriedigenden Stand zu stellen, wird beschlossen, denselben noch so gut wie möglich auszuebnen und mit feinem Kies und Sand zu bedecken, ebenso sind auch die nötigen Geräte anzuschaffen, Reck und Barren.
- 1922: Im Jahre 1922 konnten dann von Witwe Eisenring 152 m² Spielwiese gekauft werden. (Areal des Parkplatzes an der Schulstrasse)
- 1932: Eine Mitteilung im Amtsblatt macht auf das Mädchenturnen aufmerksam. Der Schulrat Jonschwil vertritt dabei seine ablehnende Haltung zum Mädchenturnen.
- 1937: Vom Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen wird das Mädchenturnen als obligatorisch erklärt. Es gibt dazu im Schulrat einige Diskussionen. Auf Antrag des Vorsitzenden, Hochw. Herr Dekan Knuser, wird beschlossen, mit dem Fach im neuen Jahr zu beginnen, aber nur im geschlossenen Lokal.

- 1938: Die Offerte für ein Reck von Alder und Eisenhut in Ebnat Kappel beläuft sich auf 200 Fr. Schmied Eisenring offeriert ein solches für Fr. 140.00. Nachdem zwei Schulräte das neu erstellte Reck beim neuen Schulhaus Oberuzwil besichtigt hatten, wurde das Reck für Jonschwil bei Eisenring bestellt.
- 1940: Der an das Schulhaus angrenzende Landwirt stellt an die Schulgemeinde eine Forderung von 300 Fr. wegen folgendem Tatbestand:
Beim Fussballspiel der Kinder der Oberschule verfehlte ein Ball sein Ziel und flog in den Stall des betreffenden Landwirtes. Eine Kuh, welche von diesem Ball getroffen wurde, war in der Folge nicht mehr in den Stall zu bringen. Der Landwirt habe sich deshalb gezwungen gesehen, die Kuh zu verkaufen. Der Schulrat erstellt ein Gutachten z. H. der Schulgenossenversammlung und beantragt Ablehnung der Forderung, was dann auch erfolgte.
- 1941: Der betroffene Landwirt verlangt dann durch das Gemeindeamt Jonschwil, eine amtliche Verfügung. In Zukunft soll in der Nähe seiner Gebäude (Haus, Scheune und Stallung) durch die Schuljugend, keine für Menschen und Tiere gefährlichen Spiele abgehalten werden, so schreibt es Gemeindevorsteher Schönenberger in seiner Verfügung an den Schulrat.
Im weiteren noch folgende Erwähnung des Gemeindevorstehers: Nachdem trotz wiederholter Reklamationen das Fussballen, das ihm schon viel Schaden verursacht habe, wieder begonnen wurde, sehe er sich veranlasst, für jeden durch die Schuljugend, direkt oder indirekt verursachten Schaden, die Schulgemeinde haftbar zu machen.
Aus mündlicher Überlieferung eines längst verstorbenen Einheimischen mit Jahrgang 1900 zu dieser Angelegenheit: Dieser Landwirt hätte sich einst an einer Schulversammlung wie folgt geäußert: „Schon hat wieder eine Kuh bei mir „verworfen“ (Fehlgeburt) wegen so einem verdammten Böllä (Fussball) der Schüler!“
- 1943: In diesem Jahre brannte das Schulhaus nieder. Die Schullokale kamen in das alte Stickerhaus Sutter an der Bachstrasse und zu Schuhmacher Sutter an der Lütisburgerstrasse. Turnunterricht konnte keiner mehr erteilt werden, denn bei beiden Liegenschaften war kein Land vorhanden. Man begnügte sich im Winter mit Schlitteln. Wörtlich aus einem Protokoll im Jahre 1943:
Beim provisorischen Schullokal Sutter, Schuhmachermeister an der Lütisburgerstrasse, ist nirgends ein Platz für die Kinder zum Spielen vorhanden. Es wird angeregt, die Schüler, bis der Schnee da ist, etwas länger im Schulzimmer zu behalten. Wenn dann der Schnee da ist, so soll man die Kinder mit Schlitteln beschäftigen.
- 1946: Das neue Schulhaus mit den Aussenturngeräten ist bezogen. Anscheinend bekam der Schulrat eine Anzeige von Eltern.
Seit der Erstellung der Turngeräte werden diese durch die Schulkinder viel benutzt und man kann beobachten, dass Knaben und Mädchen gleichzeitig dasselbe Gerät in Anspruch nehmen, ungeachtet dessen, dass bei den Mädchen, die nicht immer einwandfreien Unterkleider, sichtbar werden. Diesem Übelstand sollte ein Riegel geschoben werden. Der Aktuar wird die Lehrer auf dieses aufmerksam machen.
Das weibliche Geschlecht der Jahrgänge um 1932-1937, welche heute noch in Jonschwil und Umgebung wohnen, werden bei diesem Bericht ein Schmunzeln nicht unterdrücken können, wenn das Wort „Glocke“ an der Reckstange erwähnt wird. Dieses Wort ist keine Erfindung des Chronisten, sondern dessen Gattin Silvia, welche damals anscheinend auch in den Kreis der Turnerinnen an der Reckstange gehörte, hat diesen Ausdruck erwähnt.
- 1960: Im Aktariat des Schulrates gab es einen Wechsel. Der amtierende Aktuar hatte sich finanzielle Unregelmässigkeiten in der Gemeindebuchhaltung erlaubt. Staubli, der Schulratspräsident, liess einfach die Schulakten durch einen Schüler beim Aktuar abholen und übergab sie seinem ehemaligen Unterrichtsschüler Paul Gämperli mit den Worten:
Du bist jetzt verheiratet und kommst dann auch so unfreiwillig in den Ausgang.
An der ersten Sitzung war eine Besichtigung der Turnhalle und im Speziellen des Geräte- raumes. Da entdeckte der Vorsitzende etwas Neues. «Was ist denn dies?» Keiner der

bisherigen Schulräte wusste Bescheid und schon zum ersten Male meldete sich der neue Aktuar: «Das sind Hürden». - «Was sind denn Hürden?», war die barsche Antwort des Hochw. Herrn Dekans. Der schüchterne Aktuar: «Diese Hindernisse sind in der Leichtathletik für den Hürdenlauf bestimmt.» - «Ich will nichts wissen von Hindernissen, denn es gibt sonst schon genug Hindernisse im Leben!!!! Schluss damit!»

1961: In diesem Jahr war der Chronist Aktuar im Schulrat Jonschwil unter dem Präsidium des bekannten Dekans und Administrationsrates Gallus Staubli.

Mit dem Protokollauszug vom 28. August 1961 schliesse ich meinen Bericht:

8. Allgemeine Umfrage:

Der Schulpfleger teilt mit, dass in letzter Zeit beim Baden in der Thur keine getrennten Badeplätze für Mädchen und Knaben mehr existieren. Der Schulrat betrachtet dies als sittliche Gefährdung der Jugend und tritt mit der Jugendschutzkommission in Verbindung, um dann nächstes Jahr an den Gemeinderat zu gelangen betreffend einer Neuregelung der getrennten Badeplätze, da ja durch den Bau von verschiedenen Ferienhäuschen in der Schachen dieser Badeplatz verlustig gehen wird.

Reminiszenzen von Dorfchronist Turi Locher

Der neue Gemeindeammann Beat Häfelin brachte ein bisschen neuzeitlichen Geist in die Gemeinde und konnte dem schulrätlichen Ansinnen nicht viel abgewinnen. Er erkundigte sich bei der Wiler Stadtverwaltung, ob die Baderegelung an der Thur aus den 20er-Jahren noch gültig sei, und da er abschlägigen Bescheid erhielt, liess er dem Schulrat mitteilen, die getrennten Bäder liessen sich für die Jonschwiler Thurseite allein nicht durchsetzen...

Im Gleichschritt Marsch

Sport diene nach Meinung der verantwortlichen Stellen in erster Linie als militärischer Vorunterricht. Das Land brauchte kräftige, mutige Soldaten. So waren diejenigen Sportarten angesehen, welche diesem Ziele dienten, also Turnen, Ringen usw. Ballsportarten wie Fussball oder Handball wurden aber gar nicht geschätzt. Chronist Turi Locher (Jg. 1954) kann sich nicht erinnern, dass im Turnunterricht von der 3. bis 6. Klasse je einmal Fussball gespielt wurde. Die beiden Primarlehrer Karl Schegg (Jg. 1899) und Karl Sieber (Jg. 1901) waren Lehrer von altem Schrot und Korn. Und bei beiden bestand der Turnunterricht zu mindestens 50% aus Marschübungen in Viererkolonnen auf dem Pausenplatz: Vorwärts Marsch – und – links – links – links – Richtung rechts ...

Dabei hatte die Schule Mitte der 50er-Jahre eine kleine Turnhalle bekommen, für die sich sogar Dekan Staubli begeistern liess, allerdings mit einem Hintergedanken. Er wollte die Pfarrkirche renovieren und vergrössern lassen. So hatte er mit der Turnhalle eine Ersatzkirche! Über ein Jahr lang konnte in der Halle nicht geturnt werden, weil Altar und Kirchenbänke dies verunmöglichten.

Fussball zwischen Mostbirnbäumen

Der Fussballplatz zwischen Schulhaus und Poststrasse war früher eine ganz normale Wiese. Als dann 1960 die neue Post gebaut wurde, standen auf dieser Wiese – wohl auf Initiative von Paul Gämperli – zwei Fussballtore. Und wenn wir Buben nach dem Ball traten, konnte es durchaus sein, dass Paul Gämperli Post und Ersparnisanstalt für eine Viertelstunde abschloss und mit uns trainierte. Er konnte ja sehen, wenn jemand seine Dienste in Anspruch nehmen wollte. Die ersten Jahre standen auf dem Platz noch drei grosse Mostbirnbäume, die es jeweils auch noch zu umspielen galt.

Am Sonntag war der Fussballplatz nach dem Mittagessen Treffpunkt der Knaben. Oft wurde dann bis zum Abendessen durchgespielt, wobei sich einige zum Ärger der Weiterspielenden jeweils um drei Uhr davonmachten, weil sie die Fernseh-Soaps *Bonanza* oder *Die Leute von der Shiloh Ranch* nicht verpassen wollten.